

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.

Inserat  
die gespaltene Seite  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.,  
halbjährlich 48 fr.,  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post be-  
zogen jährlich  
48 fr. mehr.

## Amis- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 134.

25. November 1858.

### Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Bevölkerungs-Liste von 1858.

Die K. Pfarr-Aemter werden erinnert, die Liste über den Gang der Bevölkerung nach dem Stande am 3. Dezember d. J. aufzunehmen und bis 3. Januar 1859 (nicht 11. Dezember, wie es irrtümlich in Nro. 132 heißt) einzusenden.  
Den 17. November 1858. R. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d. — Die Schultheißenämter haben dafür Sorge zu tragen, daß die Sporteln für Revision und Abhör der Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen pro 1856/57, beziehungsweise 1855/57, unfehlbar binnen 8 Tagen hierher gesendet werden. Ebenso erwartet man am Schluß des Quartals die Einsendung der von den Schultheißenämtern eingezogenen Sporteln mit Urkunden, beziehungsweise der Fehlanzeigen nach Vorschrift des im Amtsblatt Nro. 95 abgedruckten Circular-Erlasses der K. Kreis-Regierung vom 19. August 1857.  
Den 20. November 1858. R. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d.

Höherer Anordnung zu Folge ist auf den 3. Dezember d. J. die **Zählung der ortsanwesenden Bevölkerung** wieder vorzunehmen. Zu dem Ende werden nächster Tage durch hiezu besonders bestellte Personen in den Häusern hiesiger Stadt gedruckte Formulare ausgetheilt werden, welche nach der auf den Zetteln enthaltenen Anweisung von den Familien-Vorständen oder selbstständig wohnenden Personen auszufüllen und zu unterschreiben sind. Diese Formulare werden sodann am 3. Dezember und den folgenden Tagen wieder abgeholt werden. Dieß wird mit dem Bemerken zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht, daß die Zählung keinen andern Zweck hat, als einen vollständigen Maassstab für den Antheil zu gewinnen, welcher an den Zollvereins-Einkünften der württembergischen Staatskasse gebührt und mittelbar der Gesamtheit der Steuerpflichtigen zu gut kommt.  
Am 20. November 1858. Stadtschultheißenamt. Kohn.

G m ü n d.

**Bekanntmachung, betreffend die bei Feuersbrünsten an die Pferde-Besitzer auszutheilenden Prämien.**  
Neuerdings vorgekommene Fälle geben der unterzeichneten Stelle zu der Bekanntmachung Veranlassung, daß nur solche Pferde-Besitzer Anspruch auf Prämien bei Feuersbrünsten haben, welche vollständig ausgerüstete Pferde auf den Platz bringen.  
Am 23. November 1858. Stadtschultheißenamt. Kohn.

G m ü n d.  
**Auswanderungen.**

Seit 1. Juli d. J. sind, nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen, ausgewandert:  
nach Sachsen:  
Adolph Ludwig Gerber von Gmünd;  
nach Nordamerika:  
Katharina Wagenblast von Heubach,  
Peter Schwarzkopf v. Weiler.  
Den 22. Nov. 1858.  
R. Oberamt. Schemmel.

6 Pf. schwarzes dto. " 14 fr.  
1 Kreuzer-Becken hat zu wägen 8 Loth 1 Duent.  
Durchschnittspreis von 1 Simri Kernen 1 fl. 31 fr.  
Am 24. Nov. 1858.  
Stadtschultheißenamt. Kohn.

Verzinsung und gesegelte Sicherheit zum Ausleihen parat.  
Den 24. Nov. 1858.  
Stadtpfleger. Hahn.

giltig nicht zu Stande kommen, — und daß auch namentlich Wirthe, bezüglich ihrer Forderungen für abgegebene Getränke, Speisen etc. nicht berücksichtigt werden können.  
Den 16. Nov. 1858.  
Schultheißenamt. Desterlen.

### Warnung.

Zufolge Auftrags wird hiemit bekannt gemacht, daß der ledige Michael Welz, geb. 1. April 1821, Sohn des verstorbenen Og. Welz, gewesenen Bauers in Hölzle, durch Gerichts-Beschluß vom 17. März 1849 der Verwaltung seines Vermögens entsetzt, und ihm in der Person des Anwalts Gottlieb Maier in Rienharz ein Pfleger bestellt ist, ohne dessen Zustimmung alle und jede Verträge rechts-

**Bermischte Anzeigen.**  
G m ü n d.  
**Zimmerbüchsegesellschaft.**  
In der gestrigen Versammlung wurde der Gesellschafts-Tag für diesen Winter auf den Dienstag festgesetzt.  
Den 24. Nov. 1858.  
Der Vorstand:  
Ed. Forster, jun.

G m ü n d.  
**Geld auszuleihen.**



Bei der unterzeichneten Verwaltung liegen einige Tausend Gulden gegen 4 1/2 %

G m ü n d.  
**Brod-Taxe**  
für die nächsten 8 Tage:  
6 Pf. Kernenbrod kosten 16 fr.

G m ü n d.  
**Gute Erbsen**  
hat zu verkaufen  
Bäcker Strobel.

G m ü n d.  
**Lehrlinge-Gesuch.**  
Zwei junge Bursche, welche das Zimmer-Gewerbe zu erlernen wünschen, nimmt in die Lehre Werkmeister Haag.

G m ü n d.  
**Malztreiber**  
sind zu haben bei  
Holz, zur Traube.

G m ü n d.  
**W e l z h e i m.**  
**Geld-Gesuch.**  
In eine Pfleg-Verwaltung sucht Unterzeichneter 800 fl. aufzunehmen,

wofür doppelte Sicherheit gegeben wird.  
Gefälligen Anträgen sieht entgegen  
Gemeinderath Stroh.  
Den 17. Nov. 1858.

G m ü n d.  
**B e r l o r e n e s.**  
Auf dem Säclicenballe ist eine goldene Broche verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht,

dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei der  
Redaktion.

G m ü n d.  
**Zu vermietthen.**  
Ein heizbares Zimmer nebst Bett ist zu vermietthen und kann entweder gleich oder bis nächst Lichtmess bezogen werden.  
Thomas Börsch,  
Maurermeister.

### Dienst-Nachrichten.

Nachstehende Beförderungen und Veränderungen im R. Truppenkorps wurden verfügt: Zu Oberlieutenanten rücken vor: der Lieutenant Späth des 2. Infanteriereg. unter Veretzung zum 5. Reg.; der Schützenoffizier, Lieut. Christlieb des 5. und der Bataillonsadjutant, Lieut. Niehammer des 4. Infanteriereg. in ihren Reg.; desgleichen werden zu Oberlieut. befördert: der Lieut. Neuhäus des 4. Reiterreg. in diesem und der Lieut. v. Bühler dess. Reg. unter Veretzung zum 3. Reiterreg.; der Stelle eines Regimentsquartiermeisters wird seinem Ansuchen gemäß entbunden und als Oberlieut. im 3. Infanteriereg. eingetheilt; der Regimentsquartiermeister Dreher des 6. Infanteriereg.; das Regimentsquartiermeisteramt des eben genannten Reg. wird übertragen dem Oberlieut. Steinheil des 1. Infanteriereg.; eingetheilt werden: die aggregirten Lieut. Graf v. Veroldingen des 1. und v. Entsch-Fürsteneck des 3. Reiterreg. in ihren Reg.; zum Generalquartiermeisterstab wird versetzt: der Lieut. v. Höder des 4. Infanteriereg.; zu Lieut. im 2. Infanteriereg. werden befördert: die Portepeekadeten Ziegler, Meibhardt und Schüller dieses Reg.; zum Portepeekadeten im 4. Infanteriereg. wird ernannt: der Sohn des Arsenaldirektors, Obersten v. Milz, Guido Milz, früher k. k. österreichischer Kadet.

Die im Kriegsdepartement erledigte Stelle eines Oberthierarztes wurde dem Medicinalrath, Professor Dr. Hering übertragen; den Assessor Schichardt bei dem ev. Konsistorium zum Rath dieser Stelle, und die feith. Kanzleiaffistenten des ev. Konsistoriums Huber und Pfeifficker, ersteren zum Registrator, letzteren zum Sekretär bei demselben, sowie den Kanzleihilfsarbeiter, Revisor Pollak und den Kanzleiaffistenten Hoch bei dem kath. Kirchenrath, ersteren zum Revisor, letzteren zum Sekretär beim kath. Kirchenrath ernannt; auf die im königl. Patronat befindlichen kath. Pfarreien: Alshausen, Def. Saulgau, den Pfarre Rayr in Steinhausen, Def. Viberach, Eglofs, Def. Wangen, den Pfarre Koch in Dgelshausen, Def. Niedlingen, Ebersthal, Def. Amrichshausen, den Curalie-Berweiser Gauß in Wabach, Def. Mergentheim, ernannt; die Stelle eines Inspektors der Kupferstichsammlung dem Zeichner und Lithographen Ludwig Weiser von Stuttgart übertragen, endlich den Professor Dr. Autenrieth an der medicinischen Fakultät in Tübingen und den Oberpräceptor Janker am Gymnasium in Ellwangen in den Ruhestand versetzt.

### Dienst-Erledigungen.

Die ev. Helfersstelle zu Nagold, Eink. 700 fl., sowie die Pfarre Möhringen, Amtsbekannts Stuttgart, Eink. 800 fl.

### W ü r t t e m b e r g.

Ravensburg, den 21. Nov. Eine in unseren Gegenden seltene Erscheinung machte sich gleich nach den letzten starken Stürmen hier bemerkbar. Ein hiesiger Bürger bemerkte an der Landstraße im sogenannten Weingärtnerwäldle einen Steinadler. Er ließ ihn so nahe auf sich zukommen, daß er todgeschlagen werden konnte. Seine Flügelweite beträgt 6 Schuh 3 Zoll. Ausgestopft kann man denselben hier sehen. Bei der Sektion dieses Thieres zeigte sich, daß es vergiftete Mäuse gefressen hatte.

### D e u t s c h l a n d.

Berlin, 20. Nov. Gestern Abend ist der Prinz von Wales hier angelangt.

### F r a n k r e i c h.

Paris, 23. Nov. Der Kaiser hat 11 der wegen der Theilnahme an dem bekannten republikanischen Putsch zu Angers vom Jahre 1855 Verurtheilten begnadigt.

Strasburg, 20. Nov. Im Februar d. J. wurden aus politischen Gründen mehrere hiesige Bürger verhaftet und nach kurzer Untersuchung auf Befehl des damaligen Ministers des Innern nach Algerien transportirt. Herr Delangle hat auf würdige Vererbung, bei welcher der wohlwollende und versöhnliche Geist des Chefs unserer Departementalverwaltung, so wie des hochwürdigen Bischofs, Gelegenheit hatte, sich auf das schönste zu bewähren, angeordnet, daß diese nach dem französischen Afrika Verwiesenen der Freiheit und somit ihren Familien wiedergegeben werden. Der Befehl des Ministers ist bereits vollzogen.

### P o r t u g a l.

Lissabon, 12. Nov. Gestern Morgen, Donnerstag um 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, wurde Lissabon von einem gewaltigen, Bestürzung, Angst und Furcht über die ganze Bevölkerung verbreitenden Erdbeben heimgeschickt. Glücklicherweise sind wir mit dem Schrecken davon gekommen, denn in der That waren die Erdstöße so fürchterlich, daß sie Mark und Bein durchdrangen und das philosophischste Phlegma aus der Fassung bringen mußten, zumal in Anbetracht der wiederholten entsetzlichen Katastrophen der Art, die von Zeit zu Zeit über Lissabon hereinbrachen. Anfangs verspürte man zwei schwache Stöße in der Richtung von Norden nach Süden, darauf einen stärkeren und dann die schreckliche Erschütterung, welche zehn Sekunden dauerte, verbunden mit einem Getöse ähnlich dem eines über das Straßenpflaster dahinrollenden Geschüßwagens. Die innern Wände der meisten Häuser zerrissen, Ziegel fielen von den Dächern, Sachen auf Tischen und Kommoden stürzten herab, Thüren, Fenster, Decken der Zimmer, Mauern und Dächer der Häuser erbeben in ihren Fugen, Klingel schallten, Bilderrahmen an den Wänden wogten hin und her und die Vögel in ihren Käfigen flatterten furchterfüllt umher. Allerseits in den Häusern entsetzliches Angstgeschrei der Bewohner, die zum Theil halb nackt auf die Straßen und Plätze laufen, „Misericordia, Misericordia“ schreiend! So viel bis jetzt bekannt, sind mit Ausnahme eines von einer einstürzenden Mauer des Gebäudes der polytechnischen Schule erschlagenen Arbeiters und außer dem Einsturz einiger alten Gebäude sonstige Unglücksfälle nicht zu beklagen. Bei einer gleichzeitigen regnichten Witterung mit bewölktem Himmel wehte ein nicht starker Wind von Ost-Süd-Ost. Das hunderttheilige Thermometer zeigte 16°, 4, Barometer 747, 3 Millim. Zwei Tage vor dem Erdbeben regnete es in Strömen, so daß das Blüvimeter 77,7 anzeigte. Elektrische und magnetische Instrumente zeigten unmitttelbar nach dem Erdstöße keine Wirkung. Um die Chronik der, wie es scheint, hier in diesem Augenblicke entseffelten Elemente zu vervollständigen, so wüthete am Tage und in der Nacht vor dem Erdbeben ein fürchterlicher Sturm auf dem Tajo, welcher viele Schiffe auf demselben gefährdete und beschädigte.

### I n d i e n.

Der Times-Korrespondent aus Bombay schreibt vom 25. Okt.: Um die zur Bezwingung der Rebellen in Centralindien bestimmte Streitmacht zu vergrößern, ist General Roberts zu dem Divisionsstab von Bombay versetzt und die unter seinem Befehl stehende Division beordert worden, zu General Michels Truppenmacht zu stoßen. In Folge dieser Konventionsmaßregel darf man die rasche Vernichtung der Aufständischen mit Zuversicht erwarten; man kann aber auch nicht sagen, daß die Konvention unnöthig war. Die Erfahrung von 1857 hat gelehrt, daß es europäischen Truppen nicht gegeben ist, Rebellen wie die unter Tania Topi mit Glück zu verfolgen; und daß die zweckmäßige Methode die ist, zahlreiche Heersäulen auf jeden Punkt zu richten, wo der Feind aller Wahrscheinlichkeit nach vorbei muß. Dazu aber ist eine größere Heeresmacht erforderlich, als unseren Generalen in Centralindien bisher zu Gebote stand, und im Hinblick darauf ist die Vereinigung jener 2 Divisionen unter General Michel höchst wünschenswerth. Daß europäische Truppen in diesem Klima sich nicht zu einem hitzigen Verfolgungsmarsch eignen, ist in peinlicher Weise zu Tage getreten durch die Verluste, welche General Michel erlitt, als er den Versuch machte, den Tania Topi bei Rajghur abzuschneiden. Mit den Einzelheiten jenes Treffens sind Sie schon seit geraumer Zeit bekannt, aber erst unlängst erfuhr man, mit welchen Opfern dieser

Sieg erkauft ward. General Michel verlor 200 Hochländer an Todten oder Kampfunfähigen durch den Sonnenstich, und er forcirte seine Märsche so hitzig, daß sein Gepäck allmählig beim Nachtrab zurückblieb, wo es von den Aufständischen stückweise abgeschnitten und weggenommen wurde. Doch hat er dem Feind zwei schwere Niederlagen beigebracht, die denselben auf lange Zeit lähmen müssen. Der Korrespondent beschreibet darauf die schon bekannten letzten Bewegungen Tantia Topi's (der nach einem andern Berichtsteller ein leiblicher Bruder Rena Sahib's ist), des Breiteren, und erwähnt, daß in Candeeiß die Whils durch Major Kenninge gänzlich aufgerieben worden seien. Sie wurden von einem Hindu — Namens Sectaram, einem Bastard aus der Hollan-Familie — geführt. Einige seiner eigenen Partisanen scheinen ihn verrathen zu haben, denn er wurde mit etwa 40 Reitern bei Beejagbur überrascht und erschlagen. Mit ihm fielen auch zwei gefährliche Rebellen, Sendlinge des Rena. Dies begab sich am 8. Oct. und kann als vollkommene Unterdrückung der Wheel-Gewörung in North-Candeeiß angesehen werden. Nach dem Calcutta-Englischman hat Jung Bahadur's zweifelhafte Haltung eine wahre Panik unter dem uneingeweihten englischen Publikum hervorgerufen. Es spukte das Gerücht, die Nepalesen seien auf dem Sprung, unter Jung Bahadur's Anführung die wehrlosen Engländer in Simla, Darjeeling und andern Bergstationen zu überfallen. Briefe aus Lucknow gaben dem Gerücht eine starke Färbung und behaupteten, daß die Besorgniß nicht bloß von den Zughafsten und Feigen getheilt werde. Es hieß, man habe direkte Nachrichten aus Nepaul von Dr. Campbell, denen zufolge Jung selber seinen Kriegern angezeigt habe, daß er nach den Dufferah-Festungen auf englischem Gebiet einfallen und zuerst Patna und Darjeeling angreifen wolle. Eine andere gleichlautende Nachricht fügte hinzu, daß Clam, ein Ort an der Grenze, besetzt, und daß dort eine Kaserne gebaut werde. Die gewöhnliche Zufuhr von Butter, Del, Schafen zc. aus Nepaul blieb aus und endlich wären ca. 1000 nepalesische Coolies von Sinchul, wo sie arbeiteten, ohne sichtbaren Grund in Masse ausgerissen. Aber man behauptet, sie hätten von Hause die Botschaft erhalten, daß, wenn sie nicht augenblicklich heimkehrten, die nepalesische Regierung sie als Feinde betrachten, daher ihre Weiber und Kinder ergreifen und zu Sklaven machen werde. Daß ein Mißverständnis zwischen der englischen Regierung und dem nepalesischen Hofe besteht, wird offen eingestanden, obgleich daraus nicht folgt, daß Jung sich auf die Seite der Rebellen schlagen wird. Von andern Seiten wird erzählt, die Behörden von Darjeeling (man sagt aber nicht was für Behörden) hätten angezeigt, daß das Gerücht von einer bevorstehenden Invasion Seiner Hoheit Jung Bahadur's eine „boschaste Erfindung“ sei. — Der Korrespondent der Post aus Simla (9. Oct.) beschäftigt sich ebenfalls sehr angelegentlich mit der Jung Bahadur-Panik.

### Nationalökonomische Revue.

H—le. Mit hoher Befriedigung schaut der Nationalökonom auf die Ergebnisse des verfloffenen Herbstes zurück. Ueberall reicher Segen, Wohlstand, Fortschritt. Den schlagendsten und sprechendsten Beleg hiefür liefert unser Landvölk selbst, oder welchem Kenner des Volkslebens und Volksgeistes ist es entgangen, welche stille Zufriedenheit und welche ungetrübte und naturwüchsige Heiterkeit daselbe bei allen öffentlichen Zusammenkünften und Festlichkeiten in jüngster Zeit an den Tag gelegt? Ich verweise hierin nur auf die jüngsten Kirchweihstage als die modernen Panathenäen, leider oft auch Bachanalien unseres Volksthum. Als die Hauptquelle alles materiellen Wohlstandes und die Fundgrube alles ökonomischen Fortschrittes begrüßen wir vor Allem die ergiebige Ernte des verfloffenen Herbstes, indem der Himmel nicht bloß über die Getreidearten, sondern auch über die übrigen Sorten von Bodenprodukten sein Füllhorn in reichlichem Maße ausgegossen hat. Besonders Erwähnung verdient hier die große Ergiebigkeit der Kartoffelernte, deren Durchschnittsertrag auf über 40 Millionen Simri berechnet wird. Eines gleichen Segens hatte sich der edle Rebstock zu erfreuen, der durch die Qualität und Quantität seines Saftes in gleicher Weise sich empfiehlt, und bereits angefangen hat, seine welthistorische Mission als Dampfmaschine kratzloser Philisterseelen, als Elektromagnet jugendlicher Ideale, als Springquelle des köstlichen Humors und kräftigen Volkswithes, aber auch

als Entfessler der menschlichen Leidenschaften in seiner gewohnten despotischen Weise zu erfüllen. — Einen weitem Faktor des Fortschrittes unserer volkswirtschaftlichen Zustände bildet der von Jahr zu Jahr sich immer weiter verbreitende Tabakbau, das Symbol unseres Dampf- und Dampfzeitalters, dessen Culturfläche im Jahr 1857 bereits 1524 Morgen des ganzen Landes betrug. Alles in einander gerechnet stellt sich daher die Ernte des letzten Herbstes ohne Bedenken sowohl quantitativ als qualitativ über eine Durchschnittsernte; was auf den Geldwerth reducirt die Summe von 100 Millionen Gulden in runder Zahl betragen dürfte, so daß der kapitalisirbare Ueberschuß füglich auf 25—28 Millionen angesetzt werden kann. — In dem Rindvieh- und Schafstapel trat zwar in Folge des vielfach eingetretenen Futtermangels ein Rückgang ein, der jedoch durch die starke Nachfrage von außen her so ziemlich wieder ausgeglichen wurde, so daß auch die Wollpreise dieses Jahr in Kirchheim wieder stiegen. — Im Holzhandel herrschte nicht nur die Belebtheit des vorigen Jahres, sondern die Holzpreise überstiegen noch beträchtlich die hohen Notirungen desselben; vor Allem waren es die Preise des Brennholzes, welche in Folge des Mangels einer wirksamen Concurrenz in Brennstoffurrogaten und der durch den Ausschwung der Industrie vermehrten Nachfrage auf eine Höhe hinaufgeschraubt wurden, welche für die Industriellen vielfach unerträglich würde. — Einen besonders günstigen Aufschwung nehmen seit einem Decennium in unserem Lande die Gold- und Silberfabriken, was in erster Instanz von Gmund gilt, dessen jährlich sich vermehrenden Establishments nach allen Theilen Europas sowie nach dem Orient und Amerika ihre Waaren versenden. — Die großartigsten unsere ganze Zeitrichtung charakterisirenden Resultate liefert unstreitig die Dampfmaschinenstatistik, wovon wir hier nur einen summarischen Ueberblick geben können, welcher laut genug für den enormen Aufschwung der Maschinenindustrie und der Zunahme des Dampfbetriebs in Württemberg spricht. Die Dampfkraft erstreckt sich nämlich bereits auf folgende Industriezweige: Zuckerfabriken, Eisen- und Drahtfabriken, Papier- und Maschinenfabriken, Schachtbau auf Salz, Woll- und Baumwollspinnerei, Säg- und Mahlmühlen, chemische Fabriken, Branntweimbrennereien, Rattendruckerien, Bleicherien, Buchdruckerien, Silberfabriken, Dehlmühlen, Knochenmühlen, Strumpf- und Jackenfabriken (zu bedauern noch der Mangel von Ercinolenfabriken mit Dampfmaschinen), Tabakfabriken, Möbel- und Stärfefabriken, schließlich Bierfabriken. Was den leggenannten Industriezweig betrifft, so ist er auch heuer wieder allenthalben im vollen Gange, und diesem Umstande dürfte der in letzterer Zeit immer bedenklicher werdende Wassermangel zuzuschreiben sein, welcher besonders auch die Ruesenstadt stark heimsuchte, so daß frisches Quellwasser eine Rarität wurde. Ein unschätzbares Glück war es für T. b. . g. n., daß die Weissensteiner und Eibacher Quellen nie versiegten, deren Stoff bei allen schon versuchten Gradmessungen nie unter der Stufe von + 27° Réaumur gefunden wurde.

Vergleicht man schließlich noch die nationalökonomischen Zustände unseres Vaterlandes mit den übrigen deutschen Ländern, so gelangt man gleichfalls zu dem erfreulichen Ergebnis, daß Württemberg keinen derselben an Wohlstand, Betriebsamkeit, Erwerbsquellen, Fortschrittsgeist u. s. w. nachsteht; im Gegentheile manche weit übertrifft. Noch eiliche Jahre und das Dampfstoß eilt durch den Donau-, Jurt-, Neckar- und Schwarzwaldkreis. Alsdann ist der Zeitpunkt gekommen, wo unser Vaterland nach allen seinen Theilen in das reichgegliederte, kolossale europäische Eisenbahnnetz und damit in den immer höher anschwellenden Strom des Weltverkehrs und Industrialismus insinkt.

### Oberst Duplar.

(Fortsetzung.)

Das Mienenspiel der würdigen Mediceinalrätthin hatte hinlänglich verrathen, daß sie nichts Anderes erwartet hatte, als diese untröstliche Erwiderung und Frau Therese, von der Sprödigkeit, woran ihr Sühnungsversuch abprallte, auf's Aeußerste erschreckt, stand leichenblau da, bis er ihr gewiß wurde, daß für jetzt und für immer die Brücke abgebrochen war, worauf eine wiederherzustellende Verbindung versucht werden konnte. Sie wagte kein

Wort. Sie wußte auch keins. Schmerzlich betroffen, ohnedies leidend, schlug sie unsäglich leidendem Ausdrucke die Augen einen blitschnellen Moment zu dem harten Manne auf und verschwand im Nebenzimmer.

Eine peinliche Stille folgte ihrem Abgange. Der Oberst ließ sich nicht wieder nieder, sondern machte Anstalt, sich zu entfernen. Die Medicinalrätthin, eigentlich etwas erzürnt auf Therese, weil sie dennoch, gegen ihren Rath, einen Austritt herbeigeführt hatte, stellte ihm kein Hinderniß entgegen. Sie klingelte ihrem Mädchen, befahl ihr, dem Oberst Paletot und Müze zu reichen, fragte, ob der Bediente des Obersten da sei, der ihn zu seiner Wohnung führen könnte und gab sich keine Mühe, ihre ungrädige Laune irgendwie zu verbergen.

Die alte Dame wußte ihn zu behandeln. Ihr Benehmen hatte den Erfolg, daß er mit sarkastischer Gutmüthigkeit beim Abschiede sagte: „Gehaben Sie sich wohl, Frau Schwester. Wenn des Schlossers Töchterlein abgereist ist, komme ich wieder, eher aber nicht. Sie hätten wissen können, Dame Weisheit, daß bei meiner Strategie solche Empfindungs- und Ueberraschungserplosionen verpuffen ohne den mindesten Nachhall. Nun gehen Sie und trösten Sie ihren weinenden Schützling, denn ohne Thränen geht's nicht ab — nicht wahr?“

Er lachte und verabschiedete sich.

### III.

Acht volle Tage verflossen, ohne daß es dem Obersten einfiel, sich nach dem Wohlfinden seiner „Frau Schwester“ zu erkundigen. Er fühlte sich behaglich und wohl in seiner sehr netten Wohnung, welche eine Aussicht auf den See und die ihn begrenzenden Berge hatte und begann unter der Leitung des Wasserheilanstaltsarztes seine vorgeschriebene Cur.

Während der Zeit war Frau Therese abgereist. Ihr Aufenthalt, von Anfang bis Ende Mai festgesetzt, kürzte sich des Rencontre's wegen um einige Tage, da zwischen ihr und der Medicinalrätthin nach demselben eine kleine Verstimmung eingetreten war, die ihrem Beisammenleben den sonstigen Reiz raubte. Die junge Frau, von den Vorwürfen der alten Dame belehrt, war tief betrübt über ihren Fehlgriff, den sie sich aus Unkenntniß und Selbstüberschätzung hatte zu Schulden kommen lassen und es fehlte ihr fast der Muth ihrem Gatten, der ihr bis zur Hälfte des Weges entgegengereist war, den mißlungenen Versöhnungsversuch zu beichten. Nur ihr eigenthümliches, auf unbeschränktem Vertrauen beruhendes Verhältniß vermochte sie endlich dazu und da war es ihr ein Trost, daß Eberhard nicht allein ihre Handlungsweise vollkommen billigte, sondern den Tadel der alten Tante mit seinen Tröstungen gänzlich entkräftigte. Der junge Mann war empört über die Härte seines Vaters der lieblichen, sanften Frau gegenüber und in seinem Innern regten sich rachsuchtige Gefühle. Was hatte ihm Therese gethan? Wie konnte er sie aus seiner Nähe verweisen, ohne den Versuch zu machen, sie nur oberflächlich zu prüfen? Er überantwortete mit einer stillen Verwünschung denjenigen einer rächenden Nemesis, der ihm zwar das Leben gegeben, aber es ihm auch vergällt hatte.

Und der Himmel erhörte die Bitte des schwer gekränkten Sohnes. Der Oberst hatte vorsichtig durch seinen Bedienten Erkundigungen einziehen lassen und kam richtig am Tage nach der Abreise Theresens im Hause der Medicinalrätthin an. Sie empfing ihn, als wäre nichts vorgefallen.

Unter den leichteren und amüsanten Plaudereien, wie der Oberst sie liebte, wurde abermals der Thee servirt und in ganz natürlicher Gedankenassociation versiel der alte Herr darauf, sich angelegentlich nach dem „hübschen kleinen Fräulein,“ welches Pauline hieß, zu erkundigen und zu erfragen, warum sie nicht mit Thee trinke.

„Die Kleine ist ja abgereist, Herr Schwager,“ entgegnete die Medicinalrätthin in der Voraussetzung, er wisse jetzt, wem das Kind angehöre. „Die Mutter würde doch ihr Kind nicht hier lassen und da die arme Therese von Ihnen eben nicht handgreiflicher aus dem Hause gewiesen werden konnte, so machte sie sich mit ihrer Kleinen natürlich so eilig als möglich davon.“

Dem Obersten ging es wie ein Stich mit tausend Widerhaken durch's alte, verhärtete Herz, während er mäuschenstill zuhörte und aus den Erklärungen seiner Frau Schwester erkannte, daß die engelhübsche freundliche Kleine „sein Enkelkind, seines Sohnes Tochter“ gewesen sei. Zu seiner Dual war sein Gedächtniß nie treuer gewesen, als in diesem Augenblicke, wo des Kindes reizendes Lächeln, ihre Verheißung, ihn zu belohnen, weil er ein „guter Mann“ sei, ihr süßes Anschmiegen und ihre anmuthige Artigkeit wie ein bitterer Vorwurf vor ihn hintrat.

„Warum haben Sie mir denn nicht gesagt, daß Pauline meine Enkelin sei?“ fuhr er etwas unsanft auf.

„Was hätte das geholfen?“ warf die alte Dame ganz gelassen ein. „Pauline ist ihrer Mutter Tochter.“

„So, Dame Weisheit? Das Kindchen zeigte aber eine lebenswürdige Hinneigung zu dem alten Großpapa —“

„Die zeigte ihre Mutter auch,“ fiel die „Frau Schwester“ prompt ein, „sonst würde sie wahrhaftig nicht um die Liebe des Schwiegervaters, der sich nie lebenswürdig gegen sie gezeigt hatte, gebettelt haben. Die Sache ist vorbei, lassen wir sie ruhen.“

Zum ersten Male in seinem ganzen Leben war der Oberst mit diesem Beschlusse nicht zufrieden und schwieg dennoch. Das Bild des kleinen Mädchens, auf das er ein Recht hatte, das zu ihm gehörte, das sein Herz mit einem Gefühle voll süßer Frühlingsgedanken erfüllte, wie er sie seit seiner ersten Liebe gehabt zu haben sich nicht erinnerte, das Bild wich und wankte nicht aus seiner Erinnerung. Er sah sie sitzen und Thee trinken — sein Blick suchte die Stelle — da stand der kleine Polsterstuhl, worauf sie es sich so allerliebste bequem gemacht — jetzt hatte die große graue Kage der Medicinalrätthin darauf Platz genommen und blinzelte ihn mißtrauisch an, als er mit unzufriedenen Mienen zu ihr hinsah — er machte eine verschleuderte Geberde und schnitt ihr ein grimmiges Gesicht zu. Die Kage rührte sich natürlich nicht.

„Was hat Ihnen denn meine Niese gethan, Herr Schwager,“ fragte die alte Dame. „Lassen Sie doch das alte gute Thier in Ruhe.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Cours-Zettel vom 22. Nov. 1858.

Pistolen	9 fl. 32 $\frac{1}{2}$ —33 $\frac{1}{2}$
Preussische Friedrichs'or	9 fl. 53—54 fr.
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 38—39 fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 28 $\frac{1}{2}$ —29 $\frac{1}{2}$
20 Franken-Stücke	9 fl. 19—20 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 36—40 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44 $\frac{5}{8}$ —45 $\frac{7}{8}$
5 Franken-Thaler	1 fl. 20 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$